

EINLEITUNG

„Was ich sage, stimmt immer“, sagt die Kartenlegerin „Hilli Hotan“. Die 60-Jährige präsentiert sich als „Königin der Karten“: blondgefärbte Haare, weiße Bluse, rotbrauner Pullover, darüber baumelt eine auffällige Halskette. „Hilli“ spricht süddeutschen Dialekt. Sie sitzt im Studio, rechts von ihr steht eine kleine goldene Buddhastatue – mit brennender Kerze, davor eine kleine Glaskugel, die den Blick in die Zukunft erwarten lässt. Im Hintergrund ist hochragendes Blumendekor zu erkennen. Die live zugeschaltete Anruferin aus Württemberg hat eine Tochter und macht sich Sorgen um deren berufliche Zukunft. Hilli legt die Karten. Vorsichtig tastet sie sich an das Problem heran: „Die Tochter hat irgendetwas mit Schule oder Beruf zu tun.“ Die Anruferin wirft ein: „Ja, sie hat eben Abitur gemacht.“ Darauf Hilli: „Sie wird studieren, nicht in Baden-Württemberg, eher im Westen. Und sie wird eher was mit Menschen machen, im pädagogischen oder sozialen Bereich oder so.“ Die Anruferin antwortet: „Ja, sie will Lehramt studieren.“ Darauf Hilli: „Naja, habe ich doch gesagt. Lehramt ist Pädagogik. Also hat sie mit Menschen zu tun.“ Die Anruferin ist noch nicht ganz zufrieden: „Meine Tochter ist zur Zeit in Australien. Wird sie wiederkommen?“ Hilli weiß Bescheid: „Doch, ganz sicher.“ Dann ist die Kurzberatung zu Ende. „Alles klar?“, fragt Hilli. „Ja, danke“, kann die Anruferin noch nachschieben. Hilli nimmt den nächsten Anruf entgegen.

Eine typische Szene aus dem Alltag des Esoterik-Fernsehens: Fast immer geht es den ratsuchenden Anrufern um Beziehungen, Gesundheit, Beruf oder Finanzen. Astro-Shows im Fernsehen, Kartenleger via Telefon-Hotline, esoterische Videoportale im Internet: Sie erleben mit Beginn des 21. Jahrhunderts einen regelrechten Boom. Sie erinnern an Mitmachfernsehen und Teleshopping. Neu an dieser Entwicklung sind die enorme Popularisierung astrologischer Beratungsangebote und die multimediale Vermarktungskette. Das Geschäftsmodell hat in den letzten Jahren für heftige Kritik in der Presse gesorgt. Umso wichtiger ist es, die Hintergründe und Erscheinungsformen dieses spezifischen Medienangebots näher in den Blick zu nehmen. Dazu will der vorliegende EZW-Text beitragen. Er nähert sich dem Phänomen aus unterschiedlichen Perspektiven. Der erste Beitrag aus der Feder des Herausgebers schildert die Veränderungsprozesse der öffentlichen Kommunikation und bietet einen Überblick über die derzeit aktuellen Astro- und Esoterik-Angebote in Fernsehen und Internet.

Norbert Schneider, der Beauftragte für Programm und Werbung der Landesmedienanstalten, geht besonders auf das spezifische Fernsehformat der Astro-Show ein und erläutert Anliegen und Grenzen der Medienaufsicht. Er plädiert dafür, diese neuen medialen Beratungsangebote nicht ausschließlich nach rechtlichen und moralischen Kriterien zu bewerten, sondern auch nach den Gründen für die Konjunktur solcher Angebote zu fragen.

Für eine Meinungsbildung ist es wichtig, beide Seiten zu hören. Deshalb soll in dieser Publikation auch die Anbieterseite zu Wort kommen. Besonders erfreulich ist, dass sich der Vorstandsvorsitzende der Questico AG, *Sylvius Bardt*, der Diskussion stellt. In seinem Beitrag erläutert er das Anliegen und das Geschäftsmodell des Marktführers. Für ihn sind zufriedene AstroTV-Kunden die beste Qualitätssicherung. Darüber hinaus habe sich die Questico AG mit dem Medienangebot zum Ziel gesetzt, „mit professionellen Qualitätskriterien und Transparenzregeln einen unseriösen Markt aufzuräumen“. Auf sprachlich-kommunikative Strategien von AstroTV geht die Berliner Sprachwissenschaftlerin *Katja Furthmann* ein. Damit betritt sie kommunikationswissenschaftliches Neuland. Sie betrachtet diese Formate als kurze Interaktionen zwischen Wahrsagern und Anrufern. Dabei legt sie interessante Analysen vor, die für die Einschätzung dieses medial inszenierten Esoterik-Angebotes unverzichtbar sind. Mein besonderer Dank gilt der Autorin und den Autoren, die bereitwillig ihre Zusage gegeben haben, an dieser Publikation mitzuwirken. Mit ihrer Hilfe ist es möglich geworden, dem Leser einen fundierten wie ausgewogenen Einblick in ein umstrittenes Genre zu geben.

Matthias Pöhlmann
Berlin, im November 2009